

asiatischen Besetzung verbindet *Mulan* die kulturellen Ursprünge der Geschichte – eine chinesische Volksballade aus dem fünften Jahrhundert – souverän mit dem glanzpolierten Disney-Stil. Als Regisseur-

Bewegungen, Mädchen, das schon als Kind virtuos ein Schwert schwingt und auf tollkühne Weise Hühner über Hausdächer jagt. Der Vater (Tzi Ma) attestiert seiner ältesten Tochter ein star-

Als die Hunnen unter Führung des Oberschurken Bori Khan (Jason Scott Lee) und der Hexe Xianniang (Gong Li) ins Land einfallen und die kaiserliche Armee pro Familie

hochgelaufen, über Dächer gesprungen, durch die Luft geflogen und einiges an Objekten zweckentfremdet. Das Vokabular bindet den Stoff an eine filmhistorische Tradition

ang: 50 charismatischen die besten Frauenfiguren auch ausfallen, wirkt das doch weit weniger progressiv und frisch als in bester Absicht geplant. Im Kino

Ein Untoter auf Geheimmission

Sirene-Opernfestival im Kulturzentrum F23 mit der surrealen Oper „Ewiger Frieden“ eröffnet

Ljubisa Tosic

Atmosphärisch ist das Ganze nahe bei Alban Bergs *Wozzeck*: Es herrschen prekäre Verhältnisse, Unterdrückung und Unterwürfigkeit. Allerdings wirkt der Soldat, um den es geht, nicht „verhetzt“ wie Bergs *Wozzeck*. Da ist auch kein zynischer Vorgesetzter, der ihn so beschreiben würde. Zudem kommt der Soldat in der Oper *Ewiger Frieden* nicht einfach so daher. Es wird eine Holztruhe herbeigetragen, in der ein knallroter Sarg den Soldaten aufbewahrt.

Der Hauptdarsteller scheint also tot, seine Witwe Anastasia trauert und zwei Bestattungsbeamte im ukrainischen Donezk schicken sich an, den Verblichenen für die Beerdigung zu präparieren. Allerdings will in diesem Bestattungsinstitut nach

und nach einiges nicht zusammenpassen. Erzählt der zerfetzte Körper der Soldaten die Kriegswahrheit oder der putinartige Präsident, der aus dem TV-Gerät heraus grinst und belehrt, dass es „russische Truppen in der Ukraine nicht gibt“?

Blutige Realität

Warum aber widerspricht der Verblichene plötzlich als Untoter, indem er von schrecklichen Kriegssituationen berichtet, während er den Kopf eines toten Freundes in Händen hält? Und was hat es mit dem Lieferpapier auf sich, das dem Toten beigelegt wurde und dessen Ableben auf eine unbekannte Ursache zurückführt? In diesem Opus von Autorin Dora Lux und Komponist Alexander Wagendristel kommen die beiden Bestatter (profund Robert Chionis und Evert Sooster) ver-

ständiglicherweise aus dem Staunen nicht heraus. Die Konfrontation von blutiger Realität und Propaganda beschert ihnen einen Rausch der Kognitive Dissonanz. In der Regie von Kristine Tornquist torkeln sie denn auch zwischen Opportunismus und Mitgefühl für die Witwe.

Anastasia (Tehmine Schaeffer) wird in gewisser Weise aber zur Problemlöserin. Nach Gesprächen mit der Obrigkeit ist sie heiter überzeugt, ihr Sergej sei gar nicht tot, nur unterwegs in geheimer Mission. Und da auch der rote Sarg plötzlich leer ist, bleibt den Beamten nichts anderes übrig, als erleichtert den Sieg der Fiktion über die Wirklichkeit hinzunehmen. Ihr Bestattungsinstitut ist zur Herberge der Fake-news geworden.

Dem sarkastischen Stück wird die Musik von Wagendristel niemals

zum grob hereindreschenden Widerpart. Das Ensemble Reconcil unter der Leitung von Antanina Kalechytz setzt die subtile und klangsensitiv wabernde Musik mit ihren Verästelungen delikate um. Akkordeon, Gitarre und Klavier ergänzen das klassische Kammerorchester ideal, bisweilen ertönt so etwas wie imaginäre Folklore. Alles behutsam und subtil, nur räumlich ein bisschen weit weg von den Figuren...

Es ist diesbezüglich noch Zeit. Das Festival *Die Verbesserung der Welt* im Kulturzentrum F23 – vom Sirene Operntheater initiiert – präsentiert bis November noch sechs Uraufführungen.

Weitere Vorstellung von „Ewiger Frieden“ am 4. 9. um 20.30 Uhr, nächste Uraufführung „Elsa“ am 14. September.

➔ www.sirene.at

Was alles in Ihrem
STANDARD Abo
steckt.

**ABO
VORTEIL**

Gunkl So und anders

Es gibt verschiedene Arten von Unterschieden; es gibt quantitative und qualitative Unterschiede. Bei quantitativen Unterschieden geht es um „Mehr oder Weniger“, und bei qualitativen Unterschieden geht es gleich einmal um „Anders“. Und der Unterschied zwischen diesen Unterschieden ist qualitativ. Also 1:0 für qualitative Unterschiede.

Normalpreis AK: EUR 27,50/21,90
mit AboVorteil: EUR 24,50/19,50*

Vorstellungen
PREMIERE am 16.9. um 20 Uhr.
Weitere Termine: 17.+18.9., 24.+25.9.

Stadtsaal
Mariahilfer Straße 81, 1060 Wien
01/909 22 44

STADTSAAL

www.stadtsaal.com

*Gilt nur für bereits bestehende Abos. Bitte weisen Sie beim Ticketkauf Ihre AboVorteilsKarte vor.

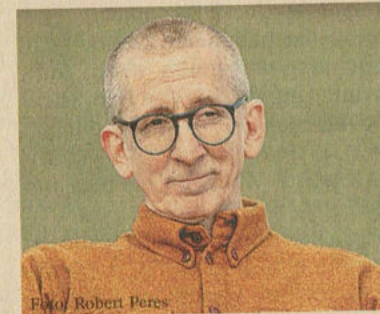


Foto: Robert Peres

KURZ GEMELDET

Sechs Autorinnen auf der Buchpreis-Longlist

Wien – Sechs Autorinnen und vier Autoren haben Chancen auf den Österreichischer Buchpreis 2020. Newcomerin Helena Adler befindet sich ebenso auf der Longlist wie Monika Helfer, Xaver Bayer oder Ludwig Fels. Die Bekanntgabe der fünf Titel umfassenden Shortlist erfolgt am 8. Oktober. Die Siegerkür findet am Abend des 9. November im Rahmen der „Buch Wien“ statt. (APA)

Fehler in Grafik zur Digitalsteuer

Wien – Korrektur zur Grafik über Digitalsteuer und Werbeabgabe in der Donnerstagsausgabe: 402 Millionen Euro sind nicht die für 2020 absehbaren Einnahmen aus Digitalsteuer, sondern die aus der Steuer hochgerechneten Einnahmen von Google und Co mit Onlinewerbung in Österreich von Jänner bis Mai 2020. (fid)

➔ Grafik neu: derStandard.at/Etat

DERSTANDARD